



MONTESSORI KINDERHAUS MIT KINDERHÄUSCHEN

in Weilheim und
Schule mit offenem Ganztag in Peißenberg

Konzept des Montessori

Kinderhauses

&

Kinderhäuschens

für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

für Kinder im Alter von 1-3 Jahren



Am Öferl 23, 82362 Weilheim, Tel.: 0881/927 02 96 oder 927 04 35, kinderhaus@montessori-schule.com,
www.montessori-schule.com

Inhaltsverzeichnis

1	Struktur	1
1.1	Entwicklung vom Kinderhaus zur Schule	1
1.2	Trägerstruktur	2
1.2.1	Organigramm der Montessori Fördergemeinschaft Weilheim Schongau e.V.	2
1.2.2	Das Prinzip der 3 Säuen	2
1.3	Gesetzliche Grundlagen	3
1.4	Räumlichkeiten für beide Gruppen.....	3
1.5	Öffnungs- und Schließzeiten für beide Gruppen.....	4
1.6	Personal für beide Gruppen.....	4
1.7	Kinderschutz	4
2	Prinzipien	4
2.1	Die Pädagogik Maria Montessoris	4
2.1.1	Das Menschenbild.....	4
2.1.2	Die Haltung der Erzieherin zu den Kindern	6
2.1.3	Das Prinzip der Freiarbeit.....	6
2.1.4	Die Vorbereitete Umgebung.....	8
2.1.5	Die Grundlagen der Pädagogik vom Kind aus	8
2.2	Leitziele unserer pädagogischen Arbeit.....	9
2.2.1	Personale Kompetenzen	9
2.2.2	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	10
2.2.3	Partizipation	10
2.3	Dokumentation und Beobachtung	11
2.4	Integration.....	12
3	Bildungs- und Erziehungsbereiche	12
3.1	Sprache (Literacy).....	12
3.2	Naturwissenschaftliche Erziehung / Umwelt	19
3.3	Mathematik	21
3.4	Musikalische Bildung	26

3.5	Medienkompetenz und Mediennutzung	26
3.6	Bewegung Rhythmisik	27
3.6.1	Bewegung (Grobmotorik)	27
3.6.2	Bewegung (Feinmotorik)	28
3.7	Ästhetik, Kunst und Kultur.....	28
3.8	Werteorientierung und Religiosität.....	29
3.9	Gesundheitliche Bildung	30
3.10	Emotionalität soziales Miteinander	30
4	Kommunikation/Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Pädagogen	31
5	Kinderhaus- und Kinderhäuschengruppe.....	32
5.1	Das Kinderhäuschen.....	32
5.1.1	Tagesablauf	32
5.1.2	Eingewöhnungszeit	33
5.1.3	Die beziehungsorientierte Pflege.....	33
5.1.4	Übergang Kinderhäuschen / Kinderhaus.....	34
5.2	Kinderhaus.....	34
5.2.1	Tagesablauf	35
5.2.2	Der Gesprächskreis.....	35
5.2.3	Übergang Kinderhaus / Schule	35
6	Quellenangaben.....	37
7	Impressum	37

Konzeption

Vorwort

In unserem Kinderhaus gibt es zwei Gruppen, eine Gruppe mit 1–3-jährigen Kindern (Kinderhäuschen) und eine Gruppe mit 3-jährigen bis zum Schuleintritt (Kinderhausgruppe). Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung nach den Prinzipien von Maria Montessori.

Das Ziel der Montessori Pädagogik ist es, selbstbewussten Kindern den Schlüssel zur Welt mitzugeben.



1 Struktur

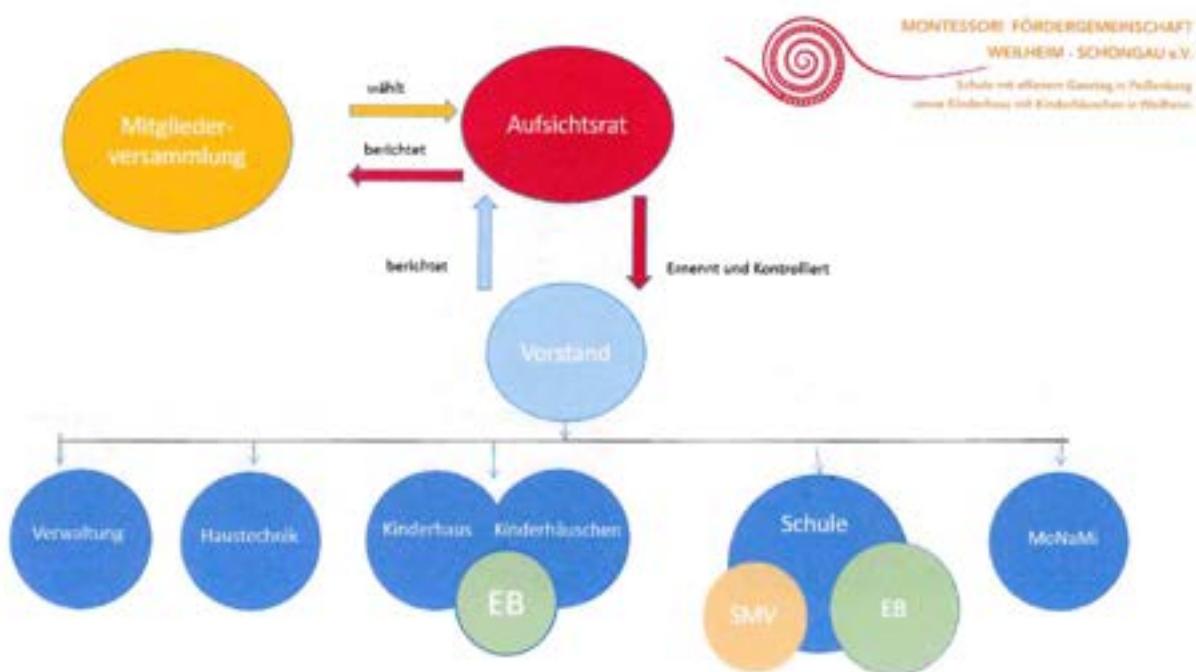
1.1 Entwicklung vom Kinderhaus zur Schule

- | | |
|------|---|
| 1985 | Vereinsgründung |
| 1987 | Start Kinderhaus in Weilheim, Johann-Bauer-Straße |
| 1989 | Start Grundschule in Polling, Obermühlstraße |
| 1995 | Umbau Kleiderfabrik in Peißenberg für die Hauptschule |
| 1997 | Grund- und Mittelstufe gemeinsam in Peißenberg |
| 2001 | Start Jahrgangsmischung |
| 2002 | Umzug Kinderhaus nun Am Öferl 23 Weilheim |
| 2010 | Eröffnung Kinderhäuschen-Gruppe, Am Öferl 23 Weilheim |
| 2011 | Mitgesellschafter bei der MOS München |
| 2011 | Eröffnung Montehaus (Hort an der Montessori-Schule) |
| 2012 | Offene Ganztagschule |
| 2019 | Strukturveränderung in Aufsichtsrat und hauptamtlichen Vorstand |

1.2 Trägerstruktur

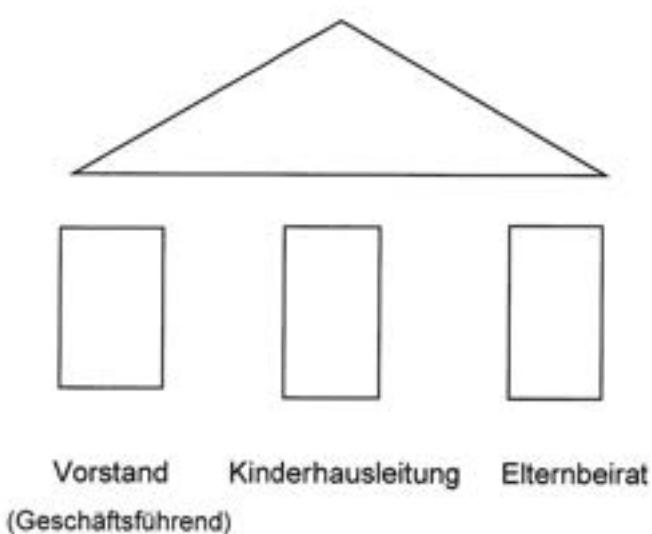
Wir sind ein privates Kinderhaus und eine private Schule in freier Trägerschaft. Unser Träger ist ein gemeinnütziger Verein, der Montessori-Förderverein Weilheim-Schongau e.V. Höchstes Organ unseres Vereins ist die Mitgliederversammlung, welche den Aufsichtsrat wählt. Der Aufsichtsrat benennt den Vorstand.

1.2.1 Organigramm der Montessori Fördergemeinschaft



1.2.2 Das Prinzip der 3 Säulen

Unser Kinderhaus wird von drei Säulen getragen



Um unsere pädagogischen Ziele zu verwirklichen, ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der verschiedenen Instanzen unerlässlich.

Folgende Gremien und Sitzungen bilden unsere Kommunikationsstruktur:

Klein-Teamsitzungen: (Gruppen intern)	wöchentlich
Gesamt-Teamsitzungen: (Gruppen übergreifend)	monatlich
(Geschäftsführende)Vorstand / Leitungsteam	wöchentlich
Elternbeiratssitzungen:	etwa alle 4 Wochen
3-Säulen Austausch:	etwa alle 8 Wochen
Mitgliederversammlung der Fördergemeinschaft:	1 x im Jahr
Arbeitsgruppen / Kooperationspartner Team	2-3 Mal im Jahr

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage bildet das Sozialgesetzbuch (SGV VIII) und das Bayerische Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Hier sind besonders zu erwähnen, Art. 10 ff und AV §§1-13.

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und im Sinne der Bayerischen Verfassung.

1.4 Räumlichkeiten für beide Gruppen

Das Kinderhaus besteht aus zwei Gruppen

- eine Gruppe für 1-3 jährige Kinder (Kinderhäuschengruppe)
- eine Gruppe für 3-6 jährige Kinder (Kinderhausgruppe)

Das Kinderhäuschen befindet sich im ersten Stock unserer Einrichtung. Dort gibt es einen großen Gruppenraum mit Esstischen und Küche, einen Schlafraum, sowie einen Wickelraum mit Toiletten.

Im Erdgeschoss befindet sich die Kinderhausgruppe, bestehend aus einem großen Gruppenraum mit Wintergarten und verschiedenen Freiarbeitsbereichen, Küche mit Essbereich, einem Ruheraum und Toiletten.

Turnraum, Garderoben und der Garten können von beiden Gruppen genutzt werden.

1.5 Öffnungs- und Schließzeiten für beide Gruppen

Die Öffnungszeit ist zwischen 7:30 und 15:30 Uhr.

Unsere Kernzeit ist von 8:30 bis 12:30 in dieser Zeit können Kinder weder gebracht noch abgeholt werden.

Die Kernzeit dient der ungestörten pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

An 33 Tagen ist die Einrichtung geschlossen. Die Schließzeiten befinden sich innerhalb der Schulferien.

1.6 Personal für beide Gruppen

Das pädagogische Team von Kinderhaus und Kinderhäuschen besteht aus acht pädagogischen Fachkräften, die alle über ein Montessori-Diplom verfügen.

Beide Gruppen werden zusätzlich von je einer Ergänzungskraft unterstützt.

Zur Qualitätssicherung findet für das pädagogische Personal circa alle 8 Wochen eine Supervisionssitzung statt.

1.7 Kinderschutz

In unserer Einrichtung werden die Richtlinien des § 8a SGB VIII i.V. Art. 9a BayKiBiG als Grundlage unseres pädagogischen Auftrages zum Wohl des Kindes umgesetzt.

2 Prinzipien

2.1 Die Pädagogik Maria Montessoris

2.1.1 Das Menschenbild

Gestützt auf langjährige persönliche Erfahrungen und gezielte Beobachtungen sowie unterstützt durch Erkenntnisse erfahrener Pädagogen und naturwissenschaftlicher Forscher entwickelte Maria Montessori die anthropologischen Grundlagen ihrer Pädagogik.

Maria Montessori ist der Überzeugung, dass der Weg der Erkenntnis nur über die Sinne führen kann, und dass



geistiges Wachstum an die Entwicklung und Vervollkommenung der Sinneswahrnehmung gebunden ist. Das Kind lernt am leichtesten durch konkrete Tätigkeiten mit konkreten Materialien. "Man könnte sagen, dass, wenn der Mensch denkt, er mit den Händen denkt und handelt".

Zwar wird das Kind, auch ohne, dass es sich der Hand bedient, ein gewisses geistiges Niveau erreichen, "mit der manuellen Tätigkeit (aber) erreicht es ein höheres Niveau". Was für die Hand im Besonderen gilt, gilt für die Sinne und die Motorik ganz allgemein. Sie sind Werkzeug und zugleich Grundlage der Entwicklung der Intelligenz. Je geübter unser Bewegungsapparat und je vollkommener unsere Sinneswahrnehmung ausgebildet ist, um so leichter vermag der Intellekt zu erkennen und das Erkannte in die Tat umzusetzen. Montessori bringt ein Beispiel: "Die Köchin, die frischen Fisch besorgen soll, mag den Auftrag zwar verstanden haben. Doch wenn weder Auge noch Geruchssinn die Zeichen der Frische wahrzunehmen vermögen, wird sie ihren Auftrag verfehlten".

Maria Montessori hat mit Hilfe der genauen Beobachtung von Kindern ihre Materialien entwickelt. Ihr Ziel war, durch die praktische Tätigkeit mit diesen Materialien die Sinne und die Motorik zu schulen und zu verfeinern, sowie das Erlernen der Kulturtechniken zu ermöglichen. Die Entwicklungsmaterialien für Sprache und Mathematik unterstützen die Vorgänge des Verstehens, Erkennens und Begreifens.

"Das Ich baut die eigene Intelligenz mittels der sensitiven Kräfte auf", sagt Maria Montessori und sie fährt fort: Es sei ein Fehler, die Bewegung ausschließlich als Körper-Funktion zu betrachten. Sie sei vielmehr "ein unerlässlicher Faktor für den Aufbau des Bewusstseins": "Sogar die abstrakten Vorstellungen reifen (...) aus dem Kontakt mit der Wirklichkeit, und die Wirklichkeit kann nur durch Bewegung aufgenommen werden. Abstrakte Vorstellungen, wie die des Raumes und der Zeit, erwachsen aus der Bewegung, die den Geist mit der Außenwelt verbindet".

Am deutlichsten zeigt sich der Zusammenhang zwischen Geist und Bewegung im Bereich des Willens. Während alle vegetativen Funktionen des Körpers unmittelbar mit dem Nervensystemzusammenhängen, unterstehen die meisten Bewegungsfunktionen direkt dem Willen. "Die Bewegung ist das Mittel, wodurch der Wille alle Fibren zu durchdringen und sich selbst zu verwirklichen vermag". Daher bedarf sie der Schulung und der Vervollkommenung, denn ohne freie und schnelle Betätigung der Muskeln könnte sich weder der Wille nach außen kundtun noch könnten sich unsere Gedanken mitteilen.

Es ist also wesentlich, physisches und geistiges Leben gemeinsam zu betrachten, denn nur im Miteinander von Geist, Seele und Leib, oder, wie J. H. Pestalozzi sagt, von Herz, Geist und Hand kann sich der Mensch entwickeln. (vgl. Montessori-Landesverband)

„Das pädagogische Personal hat die Aufgabe die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen und auf deren Integrationsfähigkeit hinzuwirken“. (Art. 13 (2) Satz S.19) BayKiBiG

2.1.2 Die Haltung der Erzieherin zu den Kindern

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Arbeit mit Kindern in einem Montessori Kinderhaus/häuschen ist die innere Haltung der Pädagogin zum Kind.

Sie muss getragen sein von dem Satz, welchen ein Kind zu Maria Montessori einmal sagte: „Hilf mir es selbst zu tun.“

Maria Montessori beschreibt diese innere Haltung wie folgt:

„Die Pädagogin hat jedoch zahlreiche, nicht leichte Aufgaben: Ihre Mitarbeit ist keineswegs ausgeschaltet, doch sie wird vorsichtig, feinfühlig und vielfältig. Ihre Worte, ihre Energie, ihre Strenge sind nicht erforderlich, doch es bedarf einer Weisheit, die, dem einzelnen Fall oder den Bedürfnissen entsprechend, umsichtig ist bei der Beobachtung, beim Dienen, beim Herbeieilen oder beim sich Zurückziehen, beim Sprechen oder Schweigen. Sie muss eine sittliche Gewandtheit erwerben, die ihr bisher keine andere Methode abverlangt hat und die aus Ruhe, Geduld, Barmherzigkeit und Demut besteht. Tugenden und nicht Worte sind ihre höchste Vorbereitung.“ (Maria Montessori, Die Entdeckung des Kindes)

Die Erzieherin ist in der Rolle der Begleiterin und Mittlerin zwischen Kind und Material.

Kooperation und respektvoller Umgang miteinander, Vertrauen in die Kräfte und Fähigkeiten des Kindes, einen klaren und sicheren Rahmen geben, sind Aufgaben der Erzieherin. Die Erzieherin muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann.

2.1.3 Das Prinzip der Freiarbeit

Die Freiarbeit bildet das Kernstück in der Montessori - Pädagogik.

Freiarbeit bedeutet für das Kind:

- die freie Wahl der Tätigkeit
- die freie Wahl der Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit)
- die freie Wahl des Arbeitstemplos
- die freie Wahl der Arbeitsdauer

„Maria Montessori sieht in der Arbeit des Kindes ein freies Erproben seiner geistig-schöpferischen Möglichkeiten und ein inneres Wachsen an den Dingen und durch die Dinge; sie legt ihr also Wesenszüge bei, die man bislang vorwiegend dem Spiel zuerkannte. Andererseits bedeutet für das Kind echtes spontanes Spielen stärkste innere Bindung und intensive, ernsthafte Betätigung, wie sie ähnlich bei einer frei gewählten, selbsttätigen, konzentrierten Arbeit des Kindes am Montessori-Material auftreten.“
(Müller-Hohagen 2008)

Maria Montessori geht davon aus, dass Kinder in einer strukturierten, vorbereiteten Umgebung die Möglichkeit zu konzentrierter und intensiver Arbeit haben (Polarisation der Aufmerksamkeit). Hierbei soll das Kind weder von den Pädagogen, noch von anderen Kindern gestört werden.

Maria Montessori sieht die „freie Arbeit“ des Kindes als Voraussetzung für eine „innere Disziplin“. Die „innere Disziplin“ kann demnach dann entwickelt werden, wenn dieser Prozess von „außen“ nicht gestört wird.

„Angelpunkt, Mitte dieses Aufbaus der Persönlichkeit war die freie Arbeit, die den natürlichen Bedürfnissen des inneren Lebens entspricht. Daher zeigt sich die freie intellektuelle Arbeit als Basis für die innere Disziplin. Die Haupterrungenschaft der „Kinderhäuser“ besteht darin, die Disziplin der Kinder zu erreichen.“

(Maria Montessori: Schule des Kindes)

„In Übereinstimmung mit neuesten Erkenntnissen gelangte Maria Montessori bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert zu der Gewissheit, dass echter Lernerfolg nur dann von Dauer und bildender Wirkung ist, wenn das Kind durch aktives Handeln und gemäß seiner sensiblen Phasen Lerninhalt, Lerntempo und Lernverfahren selbst bestimmen kann.“ (Montessori-Landesverband Bayern)

Mit „sensiblen Phasen“ sind die begrenzten Zeitspannen gemeint, in denen Kinder eine besonders hohe Bereitschaft und Fähigkeit für bestimmte Lerninhalte zeigen, z. B. sich

selbst anzuziehen, Farben und Formen zu unterscheiden, differenzierte Wahrnehmung von räumlichen Dimensionen, Zahlen und Buchstaben kennen lernen usw. Der Hirnforscher Manfred Spitzer beschreibt in seinem Buch „Lernen“ die Aktivität als Grundvoraussetzung zum erfolgreichen Lernen.

„Wer Lernen für einen passiven Vorgang hält, der sucht nach dem richtigen Trichter. Wer aber Lernen als eine Aktivität versteht, wie beispielsweise das Laufen oder Essen, der sucht keinen Trichter, sondern denkt über die Rahmenbedingungen nach, unter denen diese Aktivität am besten stattfinden kann.“ (Manfred Spitzer, Lernen)
Eine Möglichkeit, diese Rahmenbedingungen zu schaffen, ist die Freiarbeit.

2.1.4 Die Vorbereitete Umgebung

„M. Montessori hat den Selbstaufbau des Menschen als das grundlegende Merkmal der Entwicklung betrachtet (innerer Bauplan). Sie hat Wege gefunden, wie der Eigenaktivität des Kindes auf bestmögliche Weise zu ihrem Recht verholfen werden kann. In der vorbereiteten Umgebung erkannte sie eine der notwendigen Bedingungen. Vorbereitete Umgebung ist ein vielschichtiger, von den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes, wie auch von den gesellschaftlichen Bedingungen abhängiger Begriff. Das Kind benötigt seiner jeweiligen Entwicklungsstufe entsprechend eine andere Umgebung. Die vorbereitete Umgebung ist also nichts Starres, Gleichbleibendes, immer und überall Identisches, sondern etwas im höchsten Maße Flexibles und Unterschiedliches, das die Einfühlung, Kenntnis und Phantasie der Erzieher herausfordert.“ (Montessori-Landesverband Bayern)

Auch bei dieser hohen Art der Flexibilität der vorbereiteten Umgebung gibt es einige Gemeinsamkeiten die in jedem Kinderhaus/häuschen oder Schule wieder zu finden sind. Der gepflegte Zustand der Räume und der Regale, gehören genauso dazu, wie die Materialien in Kinderhöhe, die das Kind benötigt, um seinen Geist zu üben.

2.1.5 Die Grundlagen der Pädagogik vom Kind aus

Unter Erziehung versteht Maria Montessori den liebevollen Umgang mit Kindern.

Dazu gehören:

- **das Respektieren ihrer Würde**
- **das Beachten ihrer altersspezifischen Bedürfnisse (sensible Phase)**
- **das Anbieten einer entspannten Atmosphäre**

- die kontinuierliche und wertfreie Beobachtung
- das Vertrauen in die Kraft der natürlichen Entwicklung (innerer Bauplan)
- das Ernstnehmen der kindlichen Entwicklungsarbeit
- die bedingungslose Annahme der Kinder
- das Setzen von verlässlichen Grenzen durch die Erwachsenen
- das Aufstellen und Einhalten von Gruppenregeln

Maria Montessori hat einen Weg gefunden, das Kind in seiner Ganzheitlichkeit in das Zentrum der Erziehung zu stellen.

Oberstes Prinzip ist dabei das Zurücktreten des Erziehers:

„Hilf mir es selbst zu tun“.

Dazu bedarf es einer „vorbereiteten Umgebung“, welche auf die Bedürfnisse des Kindes ausgerichtet ist und damit dem Kind Sicherheit, Überschaubarkeit, Ordnung und Anregung bietet.

2.2 Leitziele unserer pädagogischen Arbeit

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist, eine kindgemäße Entwicklung im emotionalen, sozialen und kognitiven Bereich.

Laut dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) „hat das pädagogische Personal die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. (Art. 13 (1) Satz 1 S. 19)

2.2.1 Personale Kompetenzen

- Selbstwertgefühl

Das Kind wird in seiner Individualität gesehen und angenommen.

Das Kind erhält die Möglichkeit selbstwirksam zu handeln und erlebt durch sein Tun Selbstbewusstsein.

Bei den „Übungen des praktischen Lebens“ hat das Kind Gelegenheit aktiv den Alltag zu gestalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

- Autonomie- und Kompetenzerleben

Das Kind hat die Möglichkeit, sich in der Freiarbeit selbst für eine Arbeit zu entscheiden und ist durch die Fehlerkontrolle im Material und den verschiedenen Schwierigkeitsstufen nicht auf den Erzieher angewiesen.

- Differenzierte Wahrnehmung

Das vielfältige Montessori-Material ermöglicht den Kindern durch die Isolation der Schwierigkeiten (Veränderung in einer Dimension) eine differenzierte Wahrnehmung.

- Grob- und feinmotorische Kompetenzen

Durch das Montessori-Material, zum Beispiel im Bereich der Übungen des praktischen Lebens, haben die Kinder die Möglichkeit, sich grob- und feinmotorisch zu erproben.

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Kommunikationsfähigkeit

Zum Beispiel durch tägliche Gesprächskreise haben die Kinder die Möglichkeit, sich in Gesprächsregeln zu üben, wie zum Beispiel andere aussprechen zu lassen, Meinungen zu äußern und andere Meinungen zu akzeptieren.

- Frustrationstoleranz

Beispielsweise ist jedes Montessori-Material nur einmal vorhanden. Die Kinder werden dadurch angehalten, Absprachen zu treffen und gegebenenfalls auf ein Material zu warten und mit diesem „Frust“ umzugehen.

2.2.3 Partizipation

Partizipation basiert auf den drei demokratischen Grundwerten: Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an Vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Ein wichtiger Baustein dafür ist die Freiarbeit mit seinen Prinzipien. (siehe Punkt 2.1.3)

Voraussetzung im Kinderhäuschen-Alltag ist eine Lernkultur, die es ermöglicht, dass Kinder ihre Lebenswelt gestalten, Konflikte konstruktiv lösen und Selbstwirksamkeit erfahren. Für die Schaffung einer solchen Lernkultur sind viele kleine Schritte

notwendig, mit deren Hilfe geduldig geübt und erarbeitete Strukturen allmählich gefestigt werden können.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles entscheiden dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

2.3 Dokumentation und Beobachtung

Um den Entwicklungsverlauf der Kinder dokumentieren zu können, ist es notwendig, die vielfältigen Beobachtungsergebnisse die wir von den Kindern haben, zusammenzufassen und diese mindestens zweimal pro Jahr schriftlich festzuhalten.

Aus diesem Grund haben wir vor einigen Jahren einen Beobachtungsbogen IzEL (Information zum Entwicklungs- und Lernprozess) erstellt.

Dahinter steht die Idee, dass die Entwicklung jedes Kindes vom jeweiligen pädagogischen Team intensiv in den Blick genommen wird.

Für unser Kinderhäuschen wurde dieser Beobachtungsbogen angepasst.

Die Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozess sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern, Fallbesprechungen im Team und der Übergabe vom Kinderhäuschen ins Kinderhaus.

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für das pädagogische Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“(Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan)

Für Maria Montessori hat Beobachtung eine besondere Bedeutung. Nur wenn wir als Pädagogen erkennen, welche individuellen Entwicklungsbedürfnisse die Kinder haben, können wir eine passende Antwort darauf geben und die Umgebung entsprechend darauf vorbereiten.

Die Pädagoginnen beobachten:

- wie sich das Kind zeigt, was es tut und insbesondere, wie es etwas tut
- ob es gerne alleine, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe tätig ist

- welche Stärken und welche Schwächen offenbar werden

Dabei orientieren wir uns an den entwicklungspsychologischen Grundlagen (Piaget) und den Erkenntnissen der sensiblen Phasen Maria Montessoris.

Zu dem Beobachtungsbogen für Montessori-Kinderhäuser verwenden wir die Beobachtungsbögen Seldak/Sismik und Perik zur Beobachtung von Sprache und Verhalten.

2.4 Integration

Die Pädagogik von Maria Montessori orientiert sich an der Individualität des Kindes. Jedes Kind ganz gleich welche Besonderheiten es mit sich bringt, verfügt über Begabungen, Entwicklungsmöglichkeiten und ein eigenes Lerntempo. Da die Montessori-Pädagogik jedes Kind nach seinen eigenen Interessen (sensible Phasen) und seinem persönlichen Entwicklungsstand fördert, ist es in einem solchen Gruppenverband möglich, dass jedes Kind seinen Lern- und Lebensrhythmus findet.

„Der Weg auf dem die Schwachen sich stärken, ist der Gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen“ (Maria Montessori)

3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln“. (§ 1 (1) Satz 2 S. 42) AVBayKiBiG

Die Vorbereitete Umgebung bezieht sich auf alle Bildungs- und Erziehungsbereiche:

3.1 Sprache

Die Spracherziehung in einem Montessori Kinderhaus folgt den individuellen „sensiblen Phasen“ jedes Kindes und ist eine Methode, mit Kindern Sprache zu erleben und zu gestalten.

Die Sprache bei unter 3-Jährigen muss langsam und deutlich sein. In diesem Alter erweitert sich der Wortschatz und ein Gefühl für Satzgefüge entsteht. Die Pädagogen

begleiten alle Handlungen mit Sprache und bilden so die Grundlage für Wortschatzerweiterung.

Neben den spezifischen Materialien bilden Singspiele, Lieder, Kinderreime, Bilderbücher, rhythmische Klatschgeschichten, Phantasiereisen und erzählte Geschichten einen weiteren wichtigen Bestandteil zur Hinführung und Vermittlung von Sprache. Weiterhin gibt es spezifische Sprachmaterialien für die Altersgruppe ab 3 Jahren.

Die Reihenfolge der Punkte „Schreiben“ und „Lesen“ stellt keine Wertung dar, denn der Erkenntnisserwerb verläuft bei jedem Kind individuell.

„Es soll uns nicht bekümmern, ob das Kind während der Entwicklung dieses Prozesses zuerst lesen oder schreiben lernt und ob ihm der eine oder der andere Weg leichter fällt.“ (Maria Montessori, Die Entdeckung des Kindes, S. 240)

„Betrachten wir die Entwicklung der Sprache beim Kind: Es ist notwendig, darüber nachzudenken, um zu verstehen, dass die Sprache so bedeutend für das soziale Leben ist, dass wir sie als seine Basis ansehen können. Sie ermöglicht den Menschen, sich zu Gruppen und Nationen zu vereinen. Die Sprache verursacht jene Veränderungen der Umwelt, die wir als Zivilisation bezeichnen.“ (Maria Montessori, Das kreative Kind, S. 100)

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan nimmt in seiner Beschreibung für die „vorbereitete Umgebung“ in Bezug auf die Sprachförderung, die „Haltung“ der Erzieherin mit auf:

„Sprache ist Bestandteil von Kommunikation und alltäglichen Handlungen. Sprachförderung bedeutet zunächst, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder Wertschätzung erfahren und in der sie angstfrei und unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können – im Kontakt mit anderen Kindern und im Kontakt mit Erwachsenen.“ (Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, S.213)

3.1.1 Kommunikation ermöglichen und fördern (Sprachanlässe schaffen)

3.1.1.1. Alltagssituationen

Durch eine „vorbereitete Umgebung“ werden in Alltagssituationen immer wieder Räume für den Austausch von Kindern untereinander frei. Zum einen werden Sprachanlässe geschaffen, des Weiteren kann hierdurch Kommunikation stattfinden und zum anderen kann Kommunikation fließend in Interaktion übergehen.

Im Mal- und Kreativbereich ist zum Beispiel von jeder Farbe, jeweils nur ein Buntstift vorhanden. Möchte nun ein Kind mit einer Farbe malen, die gerade ein anderes Kind benutzt, so muss dieses Kind mit dem anderen Kind in Kontakt treten:

- Kind 1 zu Kind 2: Ich brauche jetzt den gelben Stift (= Sprachanlass)
- Kind 2 zu Kind 1 : Ich bin aber noch nicht fertig (= Kommunikation)
- Kind 1 zu Kind 2: Aber ich brauche die gelbe Farbe doch nur ganz kurz....
(= Interaktion)

Ein weiteres Beispiel hierfür:

Am Frühstückstisch sind in unserem Kinderhaus sechs Plätze gedeckt. Möchte nun ein siebtes Kind auch frühstücken, so kann es ein anderes Kind fragen, ob es mit dem Essen schon fertig ist. Es findet also gleichermaßen Kommunikation und Interaktion mit dem anderen Kind statt.

Alle Materialien (auch Puzzle, Spiele, Musikinstrumente, Farben, Werk- und Bastelmaterialien) sind im Montessori-Kinderhaus immer nur einmal vorhanden. Immer wenn ein Kind mit etwas arbeiten möchte, was gerade von einem anderen Kind benutzt wird, ist ein Sprach- Kommunikations- und Interaktionsanlass geschaffen.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sagt hierzu:

„Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.“

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, S. 207)

Der Grundsatz „Hilf mir es selbst zu tun,“ führt durch die innere Haltung der Pädagogin immer wieder zu Sprechanzlässen. Denn durch das Warten, Zeigen und Beschreiben der Pädagogin findet Kommunikation zwischen Kind und Pädagogin statt.

3.1.1.2 Die Gesprächskreis

Im Tagesablauf des Montessori-Kinderhauses gibt es täglich einen Gesprächskreis. Dieser bietet den Kindern die Möglichkeit über ihre Erlebnisse zu berichten. Die Kinder rufen sich gegenseitig auf und alle Kinder die etwas erzählen wollen können dies tun, ohne dass ihre Erzählungen von den Erwachsenen kommentiert werden, von den anderen Kindern kommen häufig Rückfragen oder Meinungen zu den einzelnen

Berichten, die können sie aber nur dann äußern, wenn sie von dem entsprechenden Kind aufgerufen werden.

Des Weiteren wird im Gesprächskreis über aktuelle Themen / Tagesablauf / Wünsche mit den Kindern besprochen, sowie die nächsten Tätigkeiten der Kinder.

3.1.1.3 Der „Bauernhof“:

Der Bauernhof bietet den Kindern Raum für Rollenspiele und Gespräche, rund um die Themen Tiere, Bauernhof und allem, was auf einem Bauernhof passiert. Durch diese Aktivitäten entsteht oft der Wunsch, den Tieren und Gegenständen die richtigen Namen zu zuordnen. Hier geht das Kind zu einem Erwachsenen oder anderem Kind, und lässt sich das entsprechende Wort aufschreiben.



Dies bildet den Übergang des Materials „Bauernhof“, in den Bereich Lesen und Schreiben.

3.1.2 Das Schreiben

3.1.2.1 Vorbereitung zum Schreiben

In einem Montessori-Kinderhaus gibt es unterschiedliche Materialien die nicht ausschließlich dem Sprachbereich zugeordnet sind, die auf das Schreiben vorbereiten. Exemplarisch sind hier Materialien aus den Bereichen ÜdpL und Sinnesmaterial.

Die Übungen des praktischen Lebens (ÜdpL)

Bereits durch die indirekte Vorbereitung bei den Übungen des praktischen Lebens wird dem Kind eine Grundlage zum Erlernen des Schreibens gegeben:

Bewegungskoordination und –kontrolle:

- Finger, Hand, Arm
- Training der drei Schreibfinger
- Lockerung des Handgelenkes
- Links – Rechts – Bewegungen und kreisförmige Bewegungen
- Auge – Hand – Koordination

Erleben und Organisieren eines bestimmten Arbeitsablaufes

- Auslegen der Materialien nach ihrer Reihenfolge des Gebrauchs

- aufeinanderfolgende Handlungsabschnitte, die zum Komplex werden
- geordneter Arbeitsplatz (vgl. A. Huber/C.D. Kaul, Sprache I, S.15)

Die Löffelübung als Beispiel für ein Material aus der ÜdpL:



Für die Löffelübungen ist ein Tablett mit einer Schale Reis, Weizenkörnern, Mais, etc. vorbereitet. Dazu gehören außerdem, eine weitere leere Schale und ein Teelöffel.

Das Kind soll mit diesen Löffelübungen, auf das Ein- und Ausgießen von Flüssigkeiten vorbereitet werden. Den Schüttvorgang erleben, erkennen und nachvollziehen.

Es soll mit der Handhabung des Löffels vertraut werden und diesen situationsgerecht mit Auge-Hand-Koordination gebrauchen können.

Gleichzeitig wird die Muskulatur des Handgelenks gestärkt und bereitet damit auf das Schreiben vor.



Sinnesmaterial

Das Sinnesmaterial gibt einige weitere Hilfen, die bei den Übungen des praktischen Lebens bereits erworben wurden. Die Fähigkeiten werden verfeinert und vertieft.

Einige Beispiele aus diesem Bereich:



- Einsatzzyllinder:

Vorbereitung der Stifthaltung, da die Knöpfe der Einsatzzyllinder mit den drei Schreibfingern gehalten werden.



- Tasttafeln:

Locke rung des Handgelenkes und Gewöhnung an leichtes Aufdrücken werden durch das Streichen über die Tasttafeln geübt.

- Geometrische Kommode



Beim Herausnehmen der Formen wird die Stifthaltung geschult, da die Knöpfe der Formen mit den drei Schreibfingern gehalten werden.

Durch das Umfahren der Formen wird die Schreibführung geschult.

Außerdem prägt sich die Form optisch über das Muskelgedächtnis ein.

- Biologische Kommode:

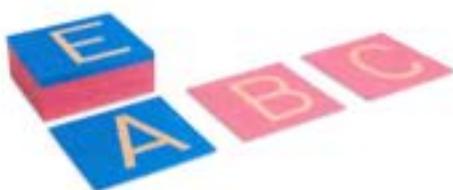


Durch das Nachfahren der Formen mit einem Holzstäbchen wird neben der Schreibführung gleichzeitig die Stifthaltung geübt.

(vgl. A. Huber/C.D. Kaul, Sprache I, S.15f)

3.1.2.2 Schreibanfänge

Die Sandpapierbuchstaben



Dieses Material kann sowohl dem Schreiben als auch dem Lesen zugeordnet werden.

Das Material besteht aus rosa lackierten Brettchen mit den Konsonanten und blau lackierten Brettchen mit den Vokalen. Die Buchstaben sind aus Sandpapier gefertigt.

Ziel des Materials ist, Laut und Zeichen miteinander in Verbindung zu bringen durch Hören, Sehen und Tasten.

Mit den Sandpapierbuchstaben wird nicht das Alphabet vermittelt, sondern den Buchstaben ein Laut gegeben.

Hier kommt es oft zu den ersten Verbindungen mit Buchstaben aus den Namen der Kinder; F wie Felix, M wie Magdalena usw. Kindern die schon häufiger mit diesem Material gearbeitet haben, fallen dann auch Buchstaben auf die nicht am Anfang ihres Namens stehen z.B. bei dem Buchstaben A „den hab ich ganz am Schluss“ sagte Lina als ihr dieser Buchstaben vorstellt wurde.

Beim Agieren mit diesem Material werden dann auch häufig die Tiere aus dem Weltkarten Material geholt und auf den entsprechenden Buchstaben gestellt.

Maria Montessori beschreibt dieses Material folgendermaßen:

„Wird dem Kind ein Buchstabe vorgelegt und dabei gleichzeitig sein Laut ausgesprochen, fixiert es dessen Bild mit dem visuellen sowie mit dem Tast-Muskelsinn und verknüpft im Wesentlichen den Laut mit dem entsprechenden Zeichen, nimmt also Kenntnis von der Schriftsprache. Doch wenn es sieht und erkennt, dann liest es, und wenn es berührt, dann schreibt es. Das Kind beginnt also seine Erkenntnis mit zwei Handlungen, die sich in der Folge bei ihrer Weiterentwicklung trennen, um die beiden verschiedenartigen Vorgänge des Lesens und des Schreibens zu bilden.“

(Maria Montessori, Die Entdeckung des Kindes, S. 23)

3.1.3 Das Lesen

„Maria Montessori spricht vom totalen Lesen: Eine Formulierung, die darauf hinweist, dass das Kind das Lesen nicht in langsamen, mühsamen, kleinen Schritten erlernen muss, sondern dass es zum Lesen auf ganz natürliche Weise kommen kann. Mit Freude, mit unmittelbarem Verständnis und mit Liebe. Und zwar deshalb, weil wir nicht auf die intellektuelle Reife warten, sondern dem Kind während seiner sensiblen Periode die Möglichkeit bieten, spontan und unbewusst auf die Aktivitäten zu reagieren, die zum Lesen hinführen, und die Annäherung an das Lesen folgt der natürlichen Entwicklung des Kindes.“

(A. Huber/C.D. Kaul, Sprache I, S. 3)

3.1.3.1 Die Anlauttabelle



Die Anlauttabelle besteht aus 33 Anlauten, diese sind jeweils entsprechenden Bildern zugeordnet. z.B. „Sch“ ist dem Bild einer Schere, „St“ ist dem Bild eines Sterns zugeordnet etc.

Zuerst werden die Bilder mit den entsprechenden Anlauten mit den Kindern erarbeitet. Für den zweiten Schritt gibt es einen Korb mit Gegenständen, die nicht auf der Anlauttabelle abgebildet sind. Diese werden dann von den Kindern zu den entsprechenden Anlauten durch klares Aussprechen des Gegenstandes zugeordnet. z.B. Auto wie Auge; Nase wie Nagel; Spiegel wie Spinne.

Auch dieses Material folgt dem Prinzip der „3 Stufen Lektion“.....

In der pädagogischen Arbeit mit dieser Form der Anlauttabelle ist es wichtig, das Kind nicht zu korrigieren. Legt ein Kind den Gegenstand **Auto** selbst nicht auf die Abbildung **Auge**, sondern auf eine andere, so greift die Pädagogin an dieser Stelle nicht ein, sondern benennt noch einmal **Auto wie Auge**.

Grundlage dieses Handelns ist nach M. Montessori die Beobachtung, Erfahrung und Erkenntnis, dass eine Fehlerkorrektur, in diesem Stadium der kindlichen Entwicklung, die Eigenaktivität des Kindes hemmt.

3.1.3.2 Leseanlässe schaffen

Die geschriebene Sprache muss den Kindern zugänglich gemacht werden, damit sie ein Interesse am Entziffern dieser geschriebenen Sprache entwickeln.

„Arbeitskarten“ für jedes Kind, ermöglichen erste Versuche seinen eigenen Namen zuzuordnen und Buchstaben zu entziffern. Auf der „Arbeitskarte“ ist das Bild des Kindes sowie der Name des Kindes in Druckbuchstaben abgebildet.

Die Tiere vom „Bauernhof“ haben Zuordnungskarten für die Tiere, die mit den Namen an den Kontrollkarten verglichen werden können.

Sämtliche Gegenstände im Kinderhaus sind in Augenhöhe der Kinder beschriftet.

Bilderbücher mit einfachen Texten und großen Buchstaben stehen den Kindern in der Leseecke zur Verfügung

3.2 Naturwissenschaftliche Erziehung / Umwelt

Naturwissenschaftliche Erziehung findet sich in der Montessori Pädagogik in dem großen Bereich der kosmischen Erziehung wieder. Durch sie erlebt sich das Kind als Teil eines großen Ganzen und wird somit unterstützt seinen Platz im Gefüge des Universums wahrzunehmen.

Die Umsetzung erfolgt im Rahmen von Freiarbeit mit Materialien, im Garten und bei Ausflügen.



Das kosmische Material beinhaltet die Auseinandersetzung mit der Welt, das heißt mit Pflanzen, Tieren, Erde, Weltall usw. Es erstreckt sich über Geographische Karten, Bildmaterial und Bücher bis hin zu passenden Tierfiguren, die den Ländern zugeordnet werden können.

Im Garten werden viele sinnliche Erfahrungen gesammelt, beim Spielen und Experimentieren mit Sand, Erde, Blättern und ähnlichem. Die jahreszeitbezogene Gartenarbeit lässt die Kinder den Kreislauf der Natur erleben sowie Verantwortung für ihre Umgebung spüren.



Ausflüge mit der Gesamt- oder einer Kleingruppe greifen unterschiedliche lebensnahe Themen auf, beispielsweise vom Apfelkern zum Besuch einer Saftpresse oder Waldtage.



Gemeinsam mit den Kindern suchen die Pädagoginnen Antworten auf viele auftretende Fragen. Weiterführend vertiefen wir diese in Projekten und Angeboten, z.B. Mülltrennung, Experimente zum Farbenmischen oder Magnetismus.

Die Kosmische Erziehung bringt die Kinder oft zum Staunen und macht sie neugierig auf das, was sie umgibt. Diese Faszination bringt auch das Ziel der Wertschätzung, Achtung und Verantwortung für die Umwelt mit sich.

3.3 Mathematik

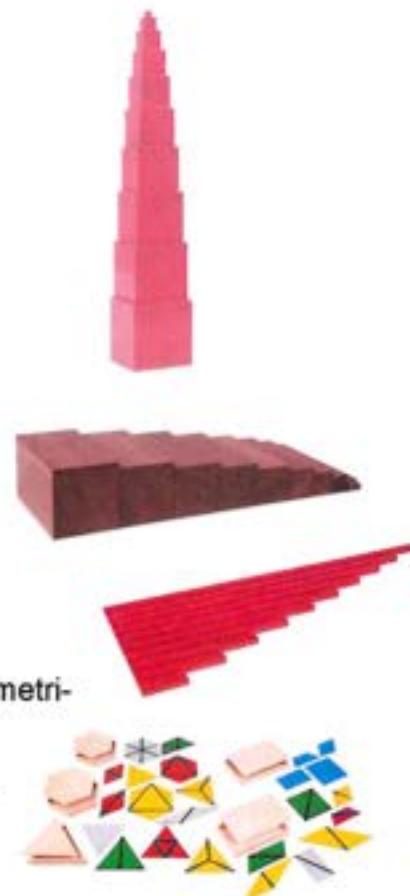
Maria Montessori war nicht nur Ärztin und Pädagogin, sondern hat auch Mathematik studiert. Dies spiegelt sich in fast allen Materialien wider.

Zum Beispiel: Sinnesmaterial:

Die Sinnesmaterialien bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten den mathematischen Geist zu schulen: hier geht es um vergleichen: schätzen; messen; zählen; rechnen

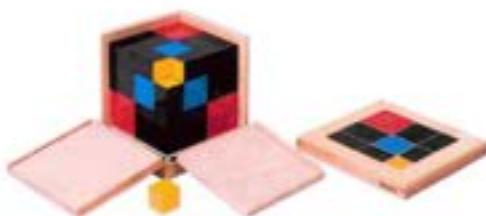
Der Rosa Turm bietet, wie so viele Materialien, die exakte Mathematische Abstufung

- Rosa Turm legen: Veränderung in drei Richtungen
- Braune Treppe legen: Veränderung in zwei Richtungen
- Rote Stangen legen: Veränderung in eine Richtung
- Geometrische Kommode: Zuordnung von geometrischen Formen
- Konstruktive Dreiecke: neue Formen durch Dreiecke
- Und vieles mehr..



Das Mathematische Material:

Trinomischer Würfel (als Beispiel etwas ausführlicher)



Als Trinom bezeichnet man in der Mathematik die dreigliedrige Entsprechung zu dem Binom.

Das Spektrum des Mathematischen Materials, welches Maria Montessori entwickelt hat, umfasst unter anderem den Trinomischen Würfel.

Dieses Material dient, gemäß dem Grundsatz vom Greifen zum Begreifen, der Erfassung einer mathematischen Wirklichkeit $(a + b + c)^3$.

Der adaptierte „große“ Trinomische Würfel besteht, wie das Original, aus 27 Einzelteilen. Die Breite, Tiefe und die Höhe sind jeweils in drei Teile aufgeteilt, $a = 25 \text{ cm}$, $b = 15 \text{ cm}$ und $c = 10 \text{ cm}$. Der Würfel hat eine Größe von $50 \times 50 \times 50 \text{ cm}$ und ist von dem original Trinomischen Würfel ($9 \times 9 \times 9 \text{ cm}$) so adaptiert, dass eine Säule aus allen Einzelteilen gebaut werden kann, was mit dem Würfel in der Originalgröße nicht möglich ist. Bei dem Original Würfel sind nur die Quadratflächen farbig, alle anderen Flächen sind schwarz, unabhängig von ihrer Größe.

Der Trinomische Würfel basiert auf der Formel:

$$(a + b + c)^3 = (a + b + c) \times (a + b + c) \times (a + b + c)$$

Rechnet man diese Formel aus, erhält man 27 Teile des Ergebnisses:

$$\begin{aligned} a^3 + a^2b + a^2b + a^2b + a^2c + a^2c + a^2c + b^3 + b^2a + b^2a + b^2a + b^2c + b^2c + b^2c + c^3 + c^2a \\ + c^2a + c^2a + c^2b + c^2b + c^2b + abc + abc + abc + abc + abc + abc \end{aligned}$$

Um eine Zuordnung der Einzelteile zu vereinfachen, werden den drei Teillängen Farben zugeordnet, $a = \text{rot}$, $b = \text{blau}$ und $c = \text{gelb}$, so sieht z.B. der Körper a^2b wie folgt aus: zwei rote quadratische Flächen und blaue 15 cm lange Kanten, die übrigen Flächen des Körpers sind unbehandelt (Holz), seine Größe ist $25 \times 25 \times 15 \text{ cm}$.

Der Trinomische Würfel ist ein Material das die Kinder vom Kinderhausalter bis hin zur Sekundarstufe begleitet. Dieses Material ist in der Kinderhauszeit unter anderem als Bewegungsbaustelle für die Kinder von Bedeutung.

„Da in der heutigen Zeit immer mehr Kinder Bewegungsprobleme haben, dienen die 27 Teile des Würfels den kleineren Kindern (3-6 Jahre) dazu, sich die

unterschiedlichsten Balanciermöglichkeiten zu bauen, wobei sie den Schwierigkeitsgrad selbst bestimmen können.

Über die Körpererfahrung erleben die Kinder Begriffe wie schmal, breit, hoch, niedrig, kantig, quadratisch, rechteckig usw. Da die Teile innen hohl sind, erfahren die Kinder auch, dass sie – je nach Größe – verschiedene Töne erzeugen. Sie erkennen, dass es je nach Größe verschiedenfarbige quadratische Flächen gibt und die Farben bei den Kanten wiederkehren. Sie haben auch das Bedürfnis, die Teile nach Gleichheit zu ordnen. Sie erkennen, dass es Beziehungen zwischen den Würfeln und den entsprechenden quadratischen Flächen und Kanten gibt. Sie beginnen, die Teile einer Grundplatte zuzuordnen und erleben, dass die Teile, willkürlich zusammengebaut, einen Würfel oder einen hohen Turm ergeben können. Werden die Teile immer in Beziehung zu den jeweiligen Würfeln aufgebaut, so entstehen drei regelmäßige Schichten, die immer wieder das gleiche Grundmuster der Fläche ergeben – egal, ob die Schichten horizontal oder vertikal auseinandergenommen werden. Für die Kinder erscheint diese mathematische Regelmäßigkeit oft wie Zauberei.

Wenn die Kinder die Teile des kleinen, Trinomischen Würfels den großen Teilen zuordnen, kann man gut beobachten, wie weit die Kinder in ihrer Wahrnehmung bezüglich Raum-Lage-Beziehungen sind."(Das gemeinsame Schulkonzept 2002, S.41)

Ziel ist es den Kindern durch dieses Material ein breites Spektrum an Wahrnehmungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen und Mathematik auch mit physischen Erfahrungen zu verknüpfen!

Der Trinomische Würfel hat einen sehr hohen Aufforderungscharakter, es gibt kaum einen Tag, an welchem nicht damit gearbeitet wird.

Durch den hohen Aufforderungscharakter des Trinomischen Würfels sind sehr häufig mehrere Kinder mit diesem Material beschäftigt. Oft beginnt ein Kind eine Balancierstrecke aufzubauen, nach kurzer Zeit kommen Kinder dazu und fragen ob sie mitmachen können. Hierbei entstehen farbige Straßen, Balancierpfade, Hürdenstrecken usw.



Die Kinder geben sich bei den

verschiedenen Bauaktionen auf das Material bezogene Anweisungen wie z.B. „gib mir den größten Klotz“, „ich brauche den mit der blauen Fläche aber der kurzen Kante“, „einen der nur farbige Kanten hat“ und ähnliche.



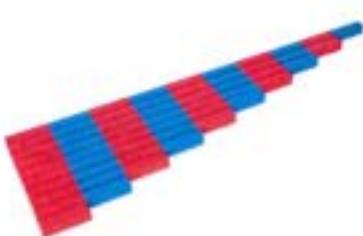
In diesem Kontext ist der Trinomische Würfel ein Instrument, das Kommunikation unter den Kindern auf einer „Fachebene“ anregt.

Bei der Interaktion mit anderen Kindern wird deutlich, in wie weit die Kinder die Verschiedenheit

der Einzelteile bereits wahrgenommen haben.

Durch das gemeinsame Agieren der Kinder mit dem Trinomischen Würfel, werden verschiedene Schlüsselqualifikationen wie z.B. motorische, sprachliche und soziale Kompetenzen geschult.

Menge und Zahl:



- Numerische Stangen

10 Hölzerne Stangen, die in der Länge von 1 Dezimeter auf 10 Dezimeter abgestuft sind. Die Kinder erfahren dabei, die verschiedenen Mengenelemente.



- Sandpapierziffern

Karten mit ausgeschnittenen Ziffern aus Sandpapier von 1-9 und eine 0. Kennenlernen des geschriebenen Symbols



- Spindelkasten

Festigung des Mengenbegriffes: Kind stellt Mengen selbst her und erfährt, dass jede Menge aus einer gewissen Anzahl von Teilen besteht. Bedeutung der Null wird erlernt.



- Ziffern und Chips

Selbstständiges bilden der Ziffernfolge von 1 bis 10 und Zuordnung der jeweiligen Menge

Lineares zählen:

- Farbige Perlenstäbe



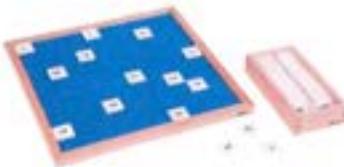
- Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Mengen von 1 bis 9 sofort simultan erfassen zu können, hat sich Maria Montessori für jede Ziffer eine eigene Farbe überlegt.



- Seguin Tafeln Verbindung der Menge 11 bis 19 mit dem Zahlwort und den geschriebenen Symbol.

- Hunderterbrett

Lineares zählen von 1 bis 100.



Dezimalsystem

- Goldenes Perlenmaterial

Einführung der Kategorien Einer, Zehner, Hunderter, Tausender.

- Neunerspiel

Um bewusst zu machen, dass immer bei 10 in die nächste Kategorie gewechselt wird, gibt es das Neunerspiel

- Additionsspiel

Den Vorgang der Addition erfahren und begreifen: mehrere kleine Mengen ergeben eine große Menge.



3.4 Musikalische Bildung

Die musikalische Bildung hat einen festen Bestandteil im Tagesablauf. Der tägliche Gesprächskreis beinhaltet ein Begrüßungslied und jahreszeitentsprechende Lieder. Geburtstage werden mit gemeinsamem Singen gefeiert. So geben diese musikalischen Rituale den Kindern Sicherheit und Orientierung.

In der Freiarbeit gibt es die Möglichkeit zur Sinnesschulung mit den Geräuschdosen oder den Glocken. Außerdem können Instrumente selbst gespielt werden.

Auch die Durchführung von Klanggeschichten ermöglicht den Kindern sich selbst musikalisch zu betätigen. Bei Vorstellungen neuer Instrumente dürfen die Kinder ihr Wissen erweitern.

Die Wirkung von Musik, sogar auch als Medium der Selbstregulation, erleben die Kinder z.B. beim CD oder Klangschale hören.

Die Körperwahrnehmung, Sprachentwicklung sowie Konzentrationsfähigkeit werden durch rhythmische Übungen z.B. mit Klanghölzern, Klatschspielen und Trommeln gefördert.



3.5 Medienkompetenz und Mediennutzung

Bei der Nutzung von digitalen Medien in Montessori Kinderhäusern sollte immer gewährleistet sein, dass...

- Das Kind mit seinen Möglichkeiten und Kompetenzen im Mittelpunkt steht (und nicht die digitalen Medien)
- der Grundsatz „vom konkreten zum abstrakten“ (vom Greifen zum Begreifen) berücksichtigt wird

Das heißt die digitalen Medien sollten nie der erste Schritt sein. (erst Fachbuch, dann Experte usw.)

- Die Selbsttätigkeit des Kindes sollte „begleitet“ sein im Gegensatz zu der Selbsttätigkeit mit analogen Medien (zum Schutz des Kindes)

Hier sollte an das Prinzip „Isolation der Schwierigkeiten“ gedacht werden, adaptiert man diesen Gedanken auf die Nutzung von digitalen Medien, so müsste gewährleistet sein, dass **eine** Frage beantwortet wird, aber nicht die Überflutung von Informationen stattfindet.

- Die vorbereitete Umgebung:

Dazu gehört auch:

- Klare Handhabungsrichtlinien für die Nutzung von digitalen Medien im eigenem Kinderhaus; das Kind darf nicht abhängig davon sein welche Pädagogin gerade im Dienst ist.
- Die bewusste und reflektierte Haltung der Montessori-Pädagogin: Die Pädagogin spielt eine zentrale Rolle; Sie ist Vorbild im Umgang mit digitalen Medien

3.6 Bewegung Rhythmisik

Die Kinder haben ein entwicklungsbedingtes Bewegungs- und Rhythmisik Bedürfnis, dessen Befriedigung ein Erfordernis des biologischen Wachstum ist und dies die gesamte Entwicklung entscheidend beeinflusst.



3.6.1 Bewegung (Grobmotorik)

Um dem grundlegenden Bedürfnis der Bewegung nachzukommen und die sensible Phase der Motorik aufzugreifen, bestehen vielseitige Angebote.

Im Kinderhäuschen bietet bereits der Gruppenraum Anlässe, um verschiedene Fortbewegungsmuster einzuführen, beispielsweise Krabbelkreis, Lauflernwagen, Treppensteigen, Hindernisse überwinden. Im Gruppenraum des Kinderhauses können zahlreiche Entfernungsspiele stattfinden, bei denen es zu einer Verknüpfung von kognitiven Aufgaben mit zielgerichteter Bewegung kommt, z.B. Numerische Stange zählen und davon entfernt liegende passende Zahl holen.

Beide Gruppen nutzen den Turnraum für freie Bewegungseinheiten sowie gezielte Angebote, beispielsweise zum Balancieren, Klettern, Hüpfen, Springen und Werfen.

Freude erleben die Kinder auch beim gemeinsamen Tanzen und Gruppenspielen. Weitere Bewegungsmöglichkeiten wie Trampolin hüpfen, Rennen, Fahrzeuge fahren, Rutschen, Schaukeln und Stelzen laufen nutzen die Kinder draußen auf dem Hof und im Garten.



3.6.2 Bewegung (Feinmotorik)

Feinmotorische Bewegungsabläufe werden bei allen „Übungen des praktischen Lebens“ erlernt und vertieft. Angebote wie Steckspiele, Schüttübungen oder Anziehrahmen und weitere schulen die Auge-Hand sowie Hand-Hand-Koordination der Kinder. Hierbei wird nach dem Prinzip „vom Groben zum Feinen“ gearbeitet. Somit gehen große, ausführende Bewegungen voran, dann erst folgen filigrane Abläufe, bis hin zum Pinzettengriff.

3.7 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen. Maria Montessori spricht vom Greifen zum Begreifen, diese Erfahrungen sind wichtig für die Persönlichkeits- und Intelligenzsentwicklung der Kinder. Neugier, Lust und Freude am eigenen kreativen Schaffen sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Das Kind kann nur dann kreativ sein, wenn nicht das Endprodukt und die Erwartung im Vordergrund stehen, sondern die Tätigkeit an sich. Unterschiedliche Werkzeuge und vielseitige Materialien laden schöpferischen Tun, experimentieren und gestalten ein. Dadurch werden Phantasie, Aktivität und Ausdrucksfähigkeit gefördert und das Kind kann sich entfalten.



Wir ermöglichen den Kindern im Montessori Kinderhaus mit Zeit, Raum und den notwendigen Impulsen sich kreativ zu beschäftigen.

Der Lebensraum der Kinder im Kinderhaus zeichnet sich durch unterschiedliche Aspekte aus:

- Offene, helle und gemütliche Raumgestaltung (z.B. Mobiliar in Kindergröße)
- ansprechende und hochwertige Materialien (z.B. Porzellangeschirr)
- die vorbereitete Umgebung nach Maria Montessori (z.B Apfelschneiden: ein Tablett mit allen dafür benötigten Materialien)
- Balance zwischen Ästhetik und Funktionalität (alle Materialien in Kindergröße)
- Verbindung zur Natur (z.B. Zimmerpflanzen und Blumen in Vasen auf den Tischen, Gartenpflege)
- Kunstbilder



Einbindung der kulturellen Vielfalt durch Familien der Kinder und Mitarbeiter (Einbindung im Morgenkreis und bei Festen).

3.8 Werteorientierung und Religiosität

Maria Montessori verstand sich als Weltbürgerin, Religiosität und Spiritualität zeigt sich gerade in der Kosmischen Erziehung. In dem man die Schöpfung schätzen lernt, lernt man auch sie zu schützen. Das Kind soll das große Ganze verstehen, um das Kleine zu schützen.

Im Kinderhaus begegnen die Kinder den ausgeprägten Religionen unserer Kulturlandschaft intensiver. So werden religiöse Feste, die die Kinder während des Jahres begleiten, gefeiert sowie ihr Hintergrund nahegebracht.

„Da Kinder heute in vielen Lebensbereichen nicht mehr in einem kulturell homogenen Milieu leben, ist es wichtig, andere kulturelle Einflüsse, denen sie in ihrem Alltagsleben begegnen, in der Arbeit der Kindertagesstätte aufzunehmen. Dabei geht es darum, die kulturellen Differenzerfahrungen nicht nur zu tolerieren, sondern als Möglichkeit dafür zu nutzen, dass man Dinge auch anders sehen, anders mit ihnen umgehen, sie anders bewerten kann, als es in der vertrauten kulturellen Umgebung üblich ist.“ (Gerd Schäfer 2007)

3.9 Gesundheitliche Bildung

Ziele der gesundheitlichen Bildung ist die Sorge der eigenen Person, Grundbedürfnisse wahrnehmen und nachgehen (z.B. Hunger, Müdigkeit, Körperhygiene, Bewegung und draußen spielen).

Die Kinder lernen im Kinderhaus gesunde Lebensmittel kennen und essen genussvoll in Gemeinschaft oder Kleingruppen (z.B. gemeinsame Zubereitung, Kuchen backen, kochen).

In unserer Einrichtung erhalten die Kinder ihrem Alter entsprechend im Alltag die Möglichkeit Gefahren zu erkennen, einzuschätzen und adäquat zu handeln (z.B. den Umgang mit Scheren, Prickelnadeln, Schneidemesern).

Um ein entspanntes Lernumfeld zu schaffen ist es wichtig den Kindern ausreichend Zeit zu geben, um Stress zu vermeiden. Uns ist ein wertschätzender, respektvoller und achtsamer Umgang im Gruppenalltag wichtig.



3.10 Emotionalität soziales Miteinander

„In besonderer Weise sind die emotionalen Wahrnehmungen auf eine nachgeburtliche Entfaltung angewiesen. Wir sind mit primären Emotionen – Furcht, Wut, Trauer, Freuden – von Geburt an ausgestattet.“ (Gerd E. Schäfer)

Kinder leben freier und gefühlvoller als wir. Sie sind darum auch leichter verletzbar, was besondere Anforderungen an uns Pädagogen stellt, Kinder mit der nötigen emotionalen Intelligenz zu begleiten. Wir legen Wert darauf, unsere Kinder gerecht, geduldig und mit Respekt zu behandeln. Dabei wollen wir ihnen Einsichten vermitteln, wie sie gefühlvoll mit Problemen umgehen und gute Beziehungen aufbauen können.

In unserem Kinderhaus erfährt das Kind, sich von seinen bisherigen Bezugspersonen zu lösen und auf gleichaltrige Spielpartner einzugehen. Es wird eingebunden in eine Gruppe und gewinnt dort neue Freunde. In den altersgemischten Gruppen erleben die Kinder sich mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend.... Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln. Unbewusst lernen die Kinder durch Nachahmung voneinander. Die Kinder lernen aufeinander zuzugehen, sich gegenseitig zu akzeptieren und Hilfe anzunehmen sowie Hilfe weiterzugeben. Das Kind lernt, sich mit alltäglichen Konflikten auseinanderzusetzen und wird in seiner Persönlichkeit gefestigt.

Auch hier begleiten wir die Kinder bei ihren Problemlösungen, oder zeigen neue Möglichkeiten auf.

4 Kommunikation/Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Pädagogen

Circa 3 mal im Jahr findet ein Elternabend / Seminar statt. Dieser dient der Information, dem Austausch, sowie der Einführung der Eltern in die Montessori Pädagogik. Pädagogische und erzieherische Fragen und Interessen der Eltern werden am Elternabend / Seminar behandelt.

Elterngespräche bieten die Möglichkeit über die soziale, geistige, emotionale, sowie körperliche Entwicklung des einzelnen Kindes zu sprechen und gemeinsam Förderbereiche festzulegen und aufeinander abzustimmen.

Die so genannten „Tür- und Angelgespräche“ sind eine weitere wichtige Gesprächsebene; ein kurzer Austausch zwischen Eltern und Pädagogen erleichtert beiden den Einblick in die momentane Erlebniswelt des Kindes.

„Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes. (§ 1 (5) S. 43) AVBayKiBiG

Praktische Mitarbeit der Eltern

Unser Kinderhaus wird getragen von engagierten Eltern, denen eine kindgerechte Erziehung in einer auf besondere Weise vorbereiteten Umgebung am Herzen liegt. Als Elterninitiative sind wir auf die praktische und aktive Mitarbeit der Eltern angewiesen (Arbeitsstunden). Dies bedeutet die gemeinsame Planung und Durchführung von Aktionen und Festen, Gestaltung des Gartens, der Instandhaltung der Gruppenräume und Betreuung unseres Weihnachtsstandes. Diese Mitarbeit bietet den Eltern die Möglichkeit, am Lebensbereich ihres Kindes im Kinderhaus teilzunehmen.

5 Kinderhaus- und Kinderhäuschen-Gruppe

5.1 Das Kinderhäuschen

Im September 2010 wurde unsere Kinderhäuschengruppe eröffnet. In dieser Gruppe (max. 12 Kinder) werden Kinder im Alter von 1-3 Jahren betreut.

5.1.1 Tagesablauf

Bis	8:30	Bringzeit / Freiarbeit
Etwa	9:00	Morgenkreis
etwa	9:20	gemeinsames Frühstück
etwa	9:40	Freiarbeit / Angebote
etwa	10:30	Garten / Spielplatz / Bewegungsangebot
etwa	11:30	Mittagessen
	12:30-13:00	erste Abholphase
etwa	12:30	Ruhephase / Schlafenszeit
etwa	14:00	Freiarbeit / Angebote
bis Ende		Abholphase

5.1.2 Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnung in das Kinderhäuschen ist ein wesentlicher und bedeutsamer Schritt für die Kinder und ihre Eltern. Wir beginnen mit einer Eingewöhnungsphase, die sich für jedes Kind ganz individuell gestaltet und mit den Eltern konkret abgesprochen wird, um ein Vertrauensverhältnis und Sicherheitsgefühl sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern aufzubauen zu können. Wir möchten uns in dieser Phase Zeit nehmen, um uns mit den Vorlieben und Gewohnheiten der Kinder vertraut zu machen. Die Kinder werden bei ihren ersten Besuchen - immer in Begleitung eines ihnen vertrauten Erwachsenen - die Räumlichkeiten entdecken und sich an die anderen Kinder und den Tagesablauf im Kinderhäuschen gewöhnen. Die Pädagogin gibt dem Kind in der Eingewöhnungszeit Halt und Sicherheit. Um einen besseren Kontakt zum Kind aufnehmen zu können, nimmt die Bezugsperson (Elternteil) immer mehr eine passive Rolle ein. So steigern wir langsam die Anwesenheit in der Kinderhäuschengruppe und die Abwesenheit der Eltern. Die Eltern können ihr Kind dabei unterstützen, indem sie es bestärken, klare Absprachen mit ihm treffen, ihm Mut zusprechen und es vertrauensvoll in unsere Hände geben. Nach und nach wird sich aus dieser Eingewöhnungsphase ein ganz "normaler" Tag im Kinderhäuschen, mit Bringen - Spielen - Abholen entwickeln. Gemeinsam und partnerschaftlich meistern wir diese Zeit. Wir begleiten und unterstützen das Kind und seine Eltern, damit beiden Seiten das "Loslassen" ermöglicht wird.

5.1.3 Die beziehungsorientierte Pflege

Die Pflege nimmt einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit im Kinderhäuschen ein. Wir orientieren uns dabei an den Ausführungen von Emmi Pikler, einer Zeitgenossin Maria Montessoris und Begründerin des Loczy Kinderheims in Budapest. Ihr ging es unter anderem darum, die ursprünglichen Bedürfnisse der Kinder von Anfang an wahrzunehmen und angemessen auf sie einzugehen. Nach ihren Erkenntnissen muss der Pflegetätigkeit und allem, was während der Pflege zwischen Kind und Erwachsenem geschieht, eine besondere Bedeutung beigemessen werden.

Die Pflege findet im Badezimmer statt. Dort ist es möglich, sich dem einzelnen Kind in Ruhe zu widmen, ihm ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken und seine Intimsphäre zu wahren.

Für das Kind besteht die Möglichkeit sich beim An- und Ausziehen ohne Zeitdruck in seiner Selbstständigkeit zu üben. Diese Pflegesituation findet in der

Eingewöhnungsphase zunächst mit einem Elternteil statt, während wir uns als Zuschauer noch etwas im Hintergrund halten. Nach und nach übernehmen wir mit viel Einfühlungsvermögen diese Tätigkeit. Wir passen die Art und Weise den Bedürfnissen des Kindes an, beziehen es mit ein. Unsere Handlungen kündigen wir mit Worten an, so kann das Kind sich darauf einlassen oder uns gegebenenfalls auch signalisieren, was es nicht möchte.

Auf der Grundlage der Kooperation mit dem Kind während der Pflege kann sich zwischen Kind und Erwachsenem eine vertrauensvolle Beziehung entwickeln, die für eine individuelle Entfaltung des Kindes notwendig ist.

5.1.4 Übergang Kinderhäuschen / Kinderhaus

Bei gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Beschäftigungen haben die Kinder die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten und gemeinsam zu spielen.

Etliche gemeinsame Aktionen im Jahr, wie z. B. Feste, ermöglichen zusätzliche Berührungspunkte, sowohl unter den Kindern als auch mit den Pädagogen und fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl in unserem Kinderhaus.

Auch für die Eltern gibt es diese Möglichkeit: Elternabende, Elternarbeit in den Arbeitskreisen, die Wahl des Elternbeirats und Feste finden gruppenübergreifend für die ganze Einrichtung statt.

So ist dann für das Kind, dessen Eltern sich nach dem Kinderhäuschen für eine Kinderhauszeit im Montessori-Kinderhaus entscheiden, die neue Situation keine fremde Situation. Sie sind mit der Umgebung, den Pädagogen und den Kindern vertraut. Das ist dann eine optimale Voraussetzung für den Beginn im Kinderhaus. Dieser wird am Ende der Kinderhäuschenzeit zusätzlich durch wöchentliche Besuche im Kinderhaus unterstützt.

5.2 Kinderhaus

In dieser Gruppe (max. 25 Kinder) werden Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt in ihrer Entwicklung begleitet.

5.2.1 Tagesablauf

bis	8:30	Bringzeit / Freiarbeit
anschließend		Freiarbeit / gleitende Brotzeit / gezielte Angebote
		Spielen im Freien
		Gesprächskreis
		(der Zeitpunkt richtet sich nach der Gruppensituation)
12:30-13:00		erste Abholphase
etwa 13:00		gemeinsames Mittagessen
etwa 13:30		Ruhephase
14:00- 15:30		zweite Abholphase
bis	15:30	Freiarbeit / Spielen im Freien

5.2.2 Der Gesprächskreis

Der gemeinsame Gesprächskreis dient der Wahrnehmung der gesamten Gruppe, als Forum Themen, Probleme und Anliegen der Kinder zu besprechen. Am Beginn bieten wir den Kindern eine Stilleübung an. Die Stilleübung dient der inneren Sammlung. Die Kinder lernen, sich zu spüren, entspannen und können durch diesen äußeren Rahmen „innerlich“ zur Ruhe finden.

Der Kreis dient auch zur Einführung von Liedern und jahreszeitlichen Themen.

Soziale Fähigkeiten, wie einander aussprechen zu lassen, zuhören können und warten bis man dran ist, werden im Gesprächskreis geübt. Die Kinder erleben ein Gruppengefühl und lernen, Verantwortung zu übernehmen.

5.2.3 Übergang Kinderhaus / Schule

5.2.3.1 Ablaufplan für den Übergang in die Montessori-Schule / Sprengelschule

- Im Jan. / Feb. findet ein dreitägiger Besuch von den Kinderhauskindern in der Montessori-Schule statt. / In diesem Zeitraum finden auch die Übergabegespräche mit den Sprengelschulen statt.
- Entwicklungsgespräche mit den Eltern im Kinderhaus / Abklärung: „welche Schule ist für mein Kind geeignet“

- Einschulungsabend für die Eltern an der Montessori-Schule / meist zur selben Zeit auch an den Sprengelschulen
- Elternhospitation in einer Grundschulklassie der Montessori-Schule
- Einschulungsgespräch für die Eltern an der Montessori-Schule
- Schnuppertag für die Monte-Vorschulkinder in einer Grundschulklassie der Montessori-Schule / Schuleingangsscreening an den Sprengelschulen
- Schuleinschreibung an der Montessori-Schule / Sprengelschule

Die Kooperation bezieht sich auf die Sprengelschulen Ammer-Schule, Hardt-Schule und der Schule am Gögerl (SfZ) sowie der Montessori-Schule in Peißenberg.

5.2.3.2 Vorkurs Deutsch (in Kooperation mit den Sprengelschulen)

In dem Punkt Sprache wird die Notwendigkeit, einer kontinuierlichen und facettenreichen Spracherziehung mit einer fundierten Eigenreflexion der handelnden Pädagoginnen, auch hinsichtlich ihrer Rolle, für eine gelingende Spracherziehung, egal wo her die Kinder kommen.

Sprache soll als „Schlüssel zur Welt“ verstanden werden.

In Sprache drücken sich immer auch gesellschaftliche Verhältnisse z.B. im kulturellen und politischen Sinne aus. Auch die Machtfrage in Beziehungsformen, z.B. Vorgesetzte/r - Angestellte/r, Leitung - Team, Pädagogin - Eltern, Erwachsener - Kind und selbstverständlich auch zwischen Frau und Mann wird u.a. mittels Sprache ausgedrückt. Für Pädagogen, die sich mit Sprachvermittlung beschäftigen heißt das, sensibel wahrzunehmen, was passiert.

Die gesamten Sprachmaterialien werden den Kindern in Einzel- oder Kleingruppen dargeboten.

All die beschriebenen Bildungs- und Erziehungsbereiche füllen wir in unserem täglichen pädagogischen Wirken mit Leben. Es ist eine Freude die Entwicklung unserer Kinderhauskinder zu begleiten.

Ihr Kinderhausteam

6 Quellenangaben

Montessori-Landesverband: (gemeinsames Konzept der Kinderhäuser 2019)
BayKiBiG
AV BayKiBiG
Maria Montessori Die Entdeckung des Kindes
Schule des Kindes
Das kreative Kind
Müller- Hohagen (2008)
Manfred Spitzer: Lernen
BEP (2006)
Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (2014)
Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (2010)
Montessori Konkret Claus-Dieter Kaul 2 Auflage 2017 Brigg Verlag
Bildung beginnt mit der Geburt Gerd E. Schäfer 2 Auflage Cornelsen Verlag 2007
Die zehn Wünsche der Kinder Brigg- Verlag 2 Auflage 2017

7 Impressum

Träger des Montessori-Kinderhauses:
Montessori Fördergemeinschaft Weilheim-Schongau e.V.
Wörther-Kirch-Straße 10
82380 Peißenberg
Tel: 08803 60603
www.montessori-schule.com
info@montessori-schiule.com

Montessori-Kinderhaus
Am Öferl 23
82362 Weilheim
Tel: 0881 9270296
kinderhaus@montessori-schule.com
Aktueller Stand September 2025

